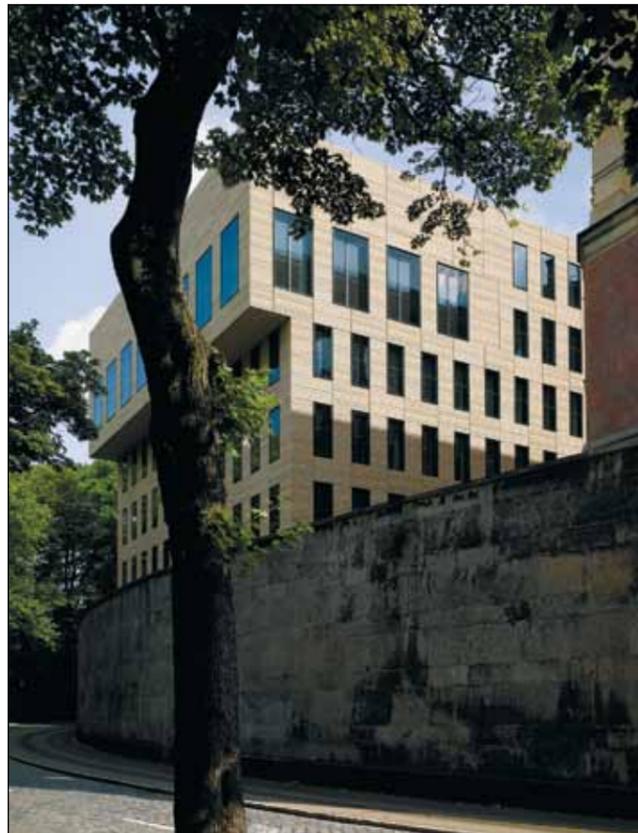


Erweiterung des Bayerischen Landtags:

Zurückhaltende Großzügigkeit – elegant integriert



DIE ÜBERSCHRIFT DIESES TEXTES BESCHREIBT ZUGLEICH DAS ARCHITEKTONISCHE ZIEL FÜR DEN ERWEITERUNGSBAU, SO WIE ES DIE BERLINER ARCHITEKTEN LÉON WOHLHAGE WERNIK IM JAHRE 2009 IN DER WETTBEWERBSERLÄUTERUNG FORMULIERT HATTEN. UND ENTSPRECHEND PRÄSENTIERT SICH DER NEUBAU IN DEM REICHEN ENSEMBLE HISTORISCHER MONUMENTALITÄT: EIN KUBISCHER KÖRPER ALS LETZTES PASSSTÜCK ZWISCHEN DEM MAXIMILIANEUM FRIEDRICH BÜRCKLEINS AUS DEN JAHREN 1857 BIS 1874, DEM NÖRDLICHEN ERWEITERUNGSFLÜGEL HELMUT GEBHARDS VON 1965 SOWIE DEM 1994 ABGESCHLOSSENEN, DARAN ANGRENZENDEN ANBAU VON VOLKER STAAB UND JÜRGEN PLEUSER.

Mit seiner Fassade aus Keramikplatten und der klaren geometrischen Figur fügt sich der Neubau in die historische Umgebung. Die Auskragung des Obergeschosses ist zugleich selbstbewusster Akzent.

Daneben schafft der jetzige Neubau mit seiner klaren Figur und körperlichen Präsenz dennoch einen eigenständigen Abschluss. Präzise eingepasst, dabei gestalterisch zurückhaltend fügt sich dieser Bau mit einer Fassade aus Keramikplatten und unpräntiöser Geometrie in das Ensemble ein.

Der beschränkte Platz auf dem Grundstück erforderte einen kompakten Baukörper. Seine nördliche Ausrichtung ist hier ein Novum; dennoch stört sie nicht die bisherige ost-westliche Symmetrie-Achse und überschreitet auch an keiner Stelle die historische Rahmung, auch nicht durch den 1,75 m auskragenden Sitzungssaal im obersten Geschoss. In der Umgebung ausdrucksstarker historischer

Im Einklang mit dem Denkmal

historischer verleiht. Vorgehängte keramische Fassade

Gebäude nimmt sich der Erweiterungsbau gegenüber dem Maximilianeum zurück. Lediglich der leicht hervortretende Sitzungssaal signalisiert „das Neue“ und gibt zugleich dem Gebäudepart eine eigene städtebauliche Präsenz. Material, Farbe und Textur der Fassade, hier modern interpretiert in Gestalt einer vorgehängten und hinterlüfteten Keramikbekleidung, aber auch die Fensterhöhen und Öffnungstiefen sind dem Bestand entlehnt, um so einen harmonischen Übergang und ein nachhaltig gültiges Zusammenspiel zu entwickeln. Der gleichmäßige Rhythmus der Fenster wird einzig durch die übergroßen Formate im Sitzungssaal verändert, was der Bedeutung dieses Raumes auch in der Architektur Ausdruck



Die hoch-wärmegeämmte Fassade ist mit profilierten Keramikplatten bekleidet, die in Verbindung mit einer fassadenbündigen Verglasung die skulpturale Präsenz des Baukörpers herausstellen.



In dem Ensemble historischer Monumentalität nimmt sich der neue Erweiterungsbau gegenüber dem Maximilianeum aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts deutlich zurück.



Die Fassade aus profilierten Keramikplatten orientiert sich in Material, Farbe und Textur an dem Bestand.



Der innere Kern des Gebäudes, der der Erschließung und den Serviceräumen vorbehalten ist, wird gegenüber der ansonsten zurückhaltenden Gestaltung der warm-roten Holzvertäfelung hervorgehoben.

Die Konstruktion der Fassade spiegelt die gestalterische Idee und die Angemessenheit innerhalb des historischen Umfeldes wieder, berücksichtigt aber zugleich die wirtschaftlichen und technischen, und hier insbesondere die nachhaltig energetischen Erfordernisse. Damit wurden bereits einige wichtige Ziele des Projektes

erfüllt. Die hochwärmegeämmten Fassaden sind mit profilierten Keramikplatten bekleidet und erzeugen, in Verbindung mit der fassadenbündigen Verglasung, die skulpturale Präsenz des Baukörpers. In der Gesamtansicht wechseln sich die vertikalen Fensterelemente mit den großen Keramikfeldern ab. In der Nahansicht hebt die

Die Zeichnungen zeigen den Schnitt und die Grundrisse von Erdgeschoss und dem auskragenden 4. Obergeschoss mit dem Sitzungssaal. Ganz rechts der Lageplan.





Der Neubau im Nordhof füllt die Lücke zwischen dem Maximilianeum aus den Jahren 1847 bis 1884 und dem nördlichen Erweiterungsflügel von Helmut Gebhard aus dem Jahr 1965.

Fassade zusätzlich ihr horizontal gegliedertes Relief hervor. Die Platten wurden speziell für dieses Objekt entwickelt und gefertigt. Zwei unterschiedlich breite Relieffugen, angeordnet im wechselnden Rhythmus auf der Plattenoberfläche, lassen, trotz Einfarbigkeit des keramischen Materials (terracotta-beige), ein zufällig wirkendes, lebendiges und nuanciertes Bild entstehen. Ihr Schattenwurf lässt die Fassade plastisch erscheinen. Unterstützt wird dieser Effekt durch die Verwendung von Keramikplatten in drei verschiedenen Höhen (20, 50 und 80 cm), die in scheinbar willkürlicher Abfolge über die Fläche verteilt worden sind.

Montiert sind die Platten, die je nach konstruktiven Vorgaben in Längen von 80 bis 185 cm gefertigt wurden, mit dem vom Hersteller der Platten entwickelten Befestigungs-System auf einer Aluminium-Unterkonstruktion, d. h. die Durchführung der Gewerke „Unterkonstruktion“

Grundsätzlich ist der Neubau durch einen direkten Anschluss an den Bestandsbau aus den 1960er Jahren in das interne Wegenetz integriert, kann jedoch aber auch direkt durch einen eigenen Eingang mit kleinem Foyer erreicht werden

(einschließlich Plattenhalter) und „Einhängen der Platten“ konnte unabhängig voneinander und damit zeitsparend erfolgen. Die 22 cm starke Wärmedämmung (das Gebäude erfüllt den Passivhaus-Standard) ist dabei zwischen den vertikalen Grundprofilen der Unterkonstruktion angeordnet.

Das sechsgeschossige Gebäude erfüllt den weiteren Bedarf an Büros für die Abgeordneten der nunmehr fünf im Landtag vertretenen Fraktionen, sowie an einem Konferenzsaal. Auf vier Etagen ordnen sich die Büros um einen zentralen Erschließungs- und Servicekern an, der durch eine warm-rote Holzverkleidung hervortritt und mit der ansonsten zurückhaltenden Gestaltung kontrastiert. In dem neuen Sitzungssaal im 4. Obergeschoss, nach außen ablesbar durch seine Auskragung, wird dann dieser rot vertäfelte Kern zur Stirnseite des Raumes. Durch hohe Fenster hat man dreiseitig einen Ausblick über die Isar-Auen. Über Brückenbauwerke waren die Funktionsbüros im sogenannten Gebhard-Bau bereits vorher schon mit dem historischen Gebäude verbunden. Durch einen direkten Anschluss an dieses Bestandsgebäude ist nun auch der Neubau in den Gesamtkreislauf des Landtages integriert. Als Ersatz für das zugunsten des Neubaus abgerissene Schwimmbad wurde jetzt in dem in den Garten hineingeschobenen Untergeschoss ein neuer Gesundheitsbereich (Fitnessraum, Sauna) geschaffen.

Ebenso wie bei den früheren Erweiterungsbauten des Maximilianeums wurde auch hier wieder deutlich gemacht, wie gestalterische Zurücknahme und architektonische Eigenständigkeit in der unmittelbaren Nachbarschaft eines monumentalen Denkmals gedanklich möglich und architektonisch machbar sind.

Zusammenfassung der Abgeordnetenbüros an einem Ort

Eine offizielle „staatlich-bayerische“ Dokumentation des Erweiterungsbaus hat der bayerische Landtag und die Léon Wohlhage Wernik Gesellschaft von Architekten mbH, Leibnizstr. 65, 10629 Berlin, Tel.: 030-327600-22, www.leonwohlhagewernik.de als PDF veröffentlicht: www.bayern.landtag.de/scripts/get_file.php?file=Pressemappe.pdf. Die Fassadenelemente lieferte die Moeding Keramikfassaden GmbH, Ludwig-Girnghuber-Straße 1, 84163 Marklkofen, Tel.: 08732-24600, Fax: 08732-24669, www.moeding.de/.

Projektdaten:

Bauherr:	Staatliches Bauamt München 2
Architekten:	Léon Wohlhage Wernik, Berlin (Leistungsphasen 1-5 und Teile von 8)
Energiekonzept:	Arup, Berlin
Bauleitung:	BM.C Baumanagement GmbH, München
Tragwerksplanung:	Bracher Bock Ingenieure, München
Fassadenbekleidung:	Moeding Keramikfassaden GmbH, Marklkofen
Außenanlagen:	Luska Freiraum GmbH, Dachau
Elektro-Planung:	Koscheinz & Partner Ingenieurgesellschaft mbH, Ruhstorf a. d. Rott
Brandschutz:	HHP, Berlin
Wettbewerb:	1. Preis 2009
BGF:	4.300 qm, 8 Geschosse, davon 6 oberirdisch
Planungszeit:	2009 bis 2011
Baubeginn Neubau:	2010
Fertigstellung:	2012